

Abonnementspreis:

im ganzen deutschen Reiche:
Jährlich: . . . 18 Mark. Ausschall des deutschen
Reiches tritt Post- und
Stempelschlag hinaus.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Inseratenpreise:

Für den Raum einer gespaltenen Petitsseite 20 Pf.
Unter "Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernseite 30 % Aufschlag.

Erscheinet:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaktion: Oberredakteur Adolf Günther in Dresden.

Inseratenannahme anstrebt:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissaire des
Dresdner Journals;
Hamburg - Berlin - Wien - Leipzig - Basel - Brüssel - Frankfurt
a. M.: Haussenstein & Vogler; Berlin - Wien - Hamburg -
Prag - Leipzig - Frankfurt a. M. - München: Rud. Mosse;
Berlin: J. Goldschmidt; Bremen: E. Schlotte; Brüssel:
L. Stango's Bureau (Emil Kobach); Frankfurt a. M.:
E. Jaeger'sche Buchhandlung; Berlin: G. Müller;
Hannover: C. Schröder; Paris - Berlin - Frankfurt a. M.:
Stuttgart: Dusek & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingerstrasse No. 29.

Abonnements-Einsadung.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende neue vierteljährliche Abonnement des „Dresdner Journals“ werden Bestellungen zum Preise von 4 M. 50 Pf. angenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für auswärts bei den betreffenden Postanstalten. Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung, und werden die Gebühren im Anfündigungsteile mit 20 Pf. für die kleingespaltene Seite oder deren Raum berechnet; für Ankündigungen unter „Eingesandtes“ sind die Gebühren auf 50 Pf. für die Seite festgestellt.

In Dresden - Neustadt können Bestellungen abgegeben werden in der Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (Hauptstraße 2), sowie bei Herrn Kaufmann Arthur Reinmann (Albertplatz gegenüber dem Alberttheater), wohlbst auch Ankündigungen zur Verförderung an unser Blatt angenommen werden und einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
(Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.)

Telegraphische Nachrichten.

Krieg, Sonntag, 25. Juni. (W. T. S.) Der Kriegsschiff „Götter“ ist mit 256 und der Kriegs-dampfer „Minerva“ mit 217 Passagieren aus Alexanderland hier eingetroffen.

London, Montag, 26. Juni. (Tel. d. Dresden Journ.) Es sind umfassende Vorbereitungen getroffen, um nötigenfalls zur Beschützung des Suezkanals ein Expeditionskorps zu bilden. Infolge dessen herrscht in den Garnisonen und Staatswerken eine größere Thätigkeit. Zwei Transportschiffe sollen Mittwoch nach Gibraltar und Malta abgehen, um eventuell dort Truppen einzuschiffen.

Graf Herbert Bismarck begibt sich heute nach Berlin und wird dort einige Zeit im auswärtigen Amt thätig sein.

Riga, Montag, 26. Juni, 1 Uhr. (Tel. d. Dresden Journ.) Seit heute Vormittag 12 Uhr brennt das hiesige Theatergebäude.

Belgrad, Sonntag, 25. Juni. (W. T. S.) Der König hat den von der Skutschina angenommenen Geschenktwurf wegen Einschränkung der Pressefreiheit sanctionirt.

Konstantinopel, Sonntag, 25. Juni. (W. T. S.) Die Konferenz hat heute die zweite Sitzung abgehalten. In derselben waren, wie es heißt, die Souveränitätsrechte des Sultans über Ägypten berathen und aufs Neue bestätigt worden.

Konstantinopel, Sonntag, 25. Juni. (Tel. d. W. B.) Die Pforte hat in Berlin um die Entsendung einer Anzahl Polizeiaugenten nachgesucht, die sie beabsichtigt, die türkische Polizei nach preußischem Muster zu reformiren.

Der Sultan ließ den Generalconsul Österreichs, Deutschlands, Italiens und Russlands in Ägypten für ihre der Mission Derwisch Pascha geleistete Unterstützung den Dank ausdrücken.

Konstantinopel, Montag, 26. Juni. (Tel. d. Dresden Journ.) Die Pforte hat in Berlin um die Entsendung einer Anzahl Polizeiaugenten nachgesucht, die sie beabsichtigt, die türkische Polizei nach preußischem Muster zu reformiren.

Dresden, 24. Juni. Auf Allerhöchsten Bechtl wird wegen erfolgten Ablebens Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Württemberg am Königlichen Hofe die Trauer auf eine Woche, vom 26. Juni bis mit den 2. Juli a. o. angelegt.

Dresden, 26. Juni. Se. Majestät der König haben Allerhöchstes geruht, dem Geheim-Secretär bei der Konferenz des Gesamtministeriums Carl Adolf Fischer den Titel und Rang eines Kanzleiraths, unter Ausweitung des Ranges in der V. Classe der Postrangordnung, zu verleihen.

Dresden, 23. Juni. Mit Allerhöchster Genehmigung ist dem Markthofier Ernst Gustav Wehnert in Bützow für die von demselben unter großer Entschlossenheit, besonderer Anstrengung und eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung zweier junger Leute vom Tode des Erstdienstes oder Verbrennens die silberne Lebenrettungsmedaille mit der Erlaubnis zum Tragen am weissen Bande verliehen worden.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht:

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Österr. Zeitung.)
Tagesgeschichte.
Zur Lage in Ägypten.

Dresdner Nachrichten.

Gesandtes.
Beilage.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig, Wittenburg, Delitzsch, Weissen.)
Bemerktes.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Bank.

Sonntag den 25. Juni fand in der Dreiflügelkirche zu Neustadt-Dresden die zum Besten für arme Confirmanden veranstaltete geistliche Musikaufführung des Riedel'schen Vereins aus Leipzig unter Leitung ihres Directors Herrn Professor Riedel Statt. Die Produktionen des Vereins bewährten sich ihrem seit lange begründeten Rufe entsprechend: als ersten Range. Zu den diesen Verein eignen, in feinstem Weise musikalisch vollendete Eigenschaften musterhaften Chorgesangs treten noch besondere Vorzüge: eine edeln Wohlklang ergebende Tonfülle trefflichen Stimmmaterials mit richtigem Verhältniss der Stimmgattungen, ein Freibleiben von Maximal und Affection in der feinen, durch Wohlklang entzückenden Tonnuancierung, und eine flüssigste so sichere und verständnisvolle Beherrschung des Vortrags, daß dieser in allen Aufführungen des Ausdrucks frei und eigen empfunden erscheint, und um so mehr geistig belebend, ohne doch je die Einheitlichkeit des Ensembles und des Stils zu föhlen. Die Solisten, die Fräuleins Amalie Eichler, Sara Odrich, Louise Verhulst und Herr H. Waller, sagten sich mit trefflichen Leistungen den Choraufführungen an, ebenso die Herren Organisten F. P. Homeyer und A. Fischer. Herr Professor Rappoldi spielte mit außergewöhnlicher Virtuosität eine Fuge (A-moll) nebst Präludium von S. Bach für Violine allein, außerdem die Solovioline zu einem Ländischen Psalm für Sopransolo mit Orgel, zu welchem Herr Bisch die Harfenpartie übernommen hatte.

dass Unzulänglichkeitsprotokoll. Wie es heißt, wird morgen wieder eine Sitzung abgehalten.

Alexandrien, Montag, 26. Juni. (Tel. d. Dresden Journ.) Die Nachricht, daß der französische Generalconsul Sienkiewicz aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied nachgesucht hat, scheint sich zu bestätigen. Die Grüße, daß man, um die Passage durch den Suezkanal abzuschneiden, Torpedos vorbereitet habe, sind unbegründet.

Dresden, 26. Juni.

Die letzten Tage brachten in der ägyptischen Angelegenheit keine neue Handlung; wohl aber fanden wichtige diplomatische Aktionen statt, das englische Blaubuch und das französische Gelbbuch an die Öffentlichkeit.

Wir beginnen mit dem unsern bereits inhaltlich mitgetheilten (vgl. Nr. 145, Jubiläum, Tagesgeschichte) Blaubuch, welches Sir Th. Dilke am 25. Juni an Andringen der Opposition dem Parlament mittheilte. Das englische Blaubuch ist insbesondere darum für uns von besonderer Wichtigkeit, weil aus denselben die friedliche, correcte und faire Haltung der deutschen Politik schon von der ersten Entstehung der ägyptischen Verwicklungen an mit Deutlichkeit ersichtlich ist. Das erste wichtige Schriftstück aus der Sammlung ist Granville's Despatch vom 11. Februar an die englischen Vertreter bei den Ostmächten, in welcher ein europäischer Meinungs-austausch über die ägyptische Frage angeregt wird. Es heißt darin, daß Ihrer Majestät Regierung jetzt mit der französischen der Meinung sei, daß angefangt der Erignisse in Ägypten es wünschenswert wäre, zu wissen, ob die übrigen Mächte sich auf einen Meinungs-austausch einzählen wollten über die beste Art der Behandlung dieser Frage auf Grundlage der Ausreichhaltung der Rechte des Souveräns und des Khediven, der internationales Verpflichtungen und der Kraft ihrer getroffenen Abmachungen, der Bewahrung der durch den Sultan gewährleisteten Freiheiten in Verbindung mit der vorstehenden Entwicklung ägyptischer Einrichtungen. Eine Einigung sei annoch durch die correcte Haltung der ägyptischen Rotabteilungskammer ausgeschlossen; doch wünschten die Regierungen von Frankreich und England zu wissen, ob eine etwaige Einigung mit der Autorität Europas befürchtet werden dürfe. In dem Falle hielten sie es für billig, den Sultan zu dem nötigen Vorgehen und den Beratungen hinzuzuziehen. Die erste Antwort auf diese Anfrage kam aus Berlin in einer Despatch Lord Ampthill's vom 15. Februar. Der stellvertretende Minister des Auswesens hatte ihm bemerkt, Fürst Bismarck hielte den angeregten Meinungs-austausch für scheidlich zur Aufrechterhaltung des unter den Mächten bestehenden guten Einvernehmen.

Der Fürst der Botschaft Englands und Frankreichs machten die Pforte aufmerksam auf einen in deren Kundschreiben vom 20. Juni enthaltenen Irrthum. In dieser Circularnote sage die Pforte, daß der französisch-englische Konferenzvorschlag die Mission Derwisch Paschas zu erleichtern bestimmt wäre; da aber der Konferenzvorschlag vor der Mission Derwisch Paschas gestellt worden ist, könnte er nicht bestimmt gewesen sein, die Mission Derwisch Pascha's zu erleichtern. Der Delegat der Botschaft der Mächte, Graf Corti, hat in einer Mitteilung an die Pforte, in welcher er die Richttheilnahme der Pforte an der Konferenz bedauerte, zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß die Pforte noch zur Theilnahme sich entschließen werde. Die Mitglieder der Konferenz seien überzeugt von den günstigen Folgen der Konferenz für die Türkei und die Mächte. Die Konferenz suchte Mittel, um Verwicklungen zu verhindern, und siehe der Türkei durchaus nicht feindlich gegenüber. Konstantinopel sei zum Orte der Konferenz gewählt, um die Mächte der Pforte leichter kennen zu lernen und mit der Pforte von Punkt zu Punkt freundschaftlich sich verständigen zu können. Wie verlautet, hat die Mitteilung des Grafen Corti bei der Pforte einen günstigen Eindruck gemacht, und man erwartet eine verhältnismäßig gehaltene Antwort der Pforte.

In der gestern abgehaltenen Sitzung der Konferenz unterzeichneten die Vertreter der Mächte

hohes musikalisch Interesse erregte die Vorführung der 5-stimmigen Motette „Stabat mater dolorosa“ des genialsten Repräsentanten der niederländischen Schule gegen Ende des 15. Jahrhunderts, Josquin des Preys. Das Programm gab über ihn ausführliche Auskunft. Der Tenor singt in dieser Motette den Text als cantus firmus (mit Benutzung eines alten Volksliedes), während die anderen Stimmen ihn in polyphonem Figuration wie mit architektonisch aufgebauter Ornamentik umschließen. Das Auf- und Abwogen dieses harmonischen Aufbaues kam durch die im Toncolore weitesthorige Ausführung zu prächtiger Wirkung.

Nach drei altesten geistlichen Liedern, von C. Riedel sehr geschickt und stilvoll für Chor gefertigt, bei denen legten sich Fri. Verhulst durch Vortrag und sympathische Stimme auszeichne, folgte eine Litanei von Francesco Durante und darauf Werke von S. Bach. Der alte Weißer leistete eine leichte Composition, Choralvorspiel, „Wenn wir in höchster Not“ (gepriesen von Herrn Homeyer), welche ein zu dem Dialog (Alt. und Bassohlo) mit dem großartigen Schlusschoral aus der Cantata „O Ewigkeit, du Donnerwort“. Der Einbruck dieses dramatisch bewegten, tief empfundenen Werks, unterstützt durch eine Ausführung voll Hingabe und Verständnis (Fri. Eichler und Fri. Waller) war ein innerlich ergriffender. Aus der zweiten, Compositionen der Gegenwart gewidmeten Abtheilung des Concerts seien nur besonders die sehr reizenden, in charakteristischer Haltung gelungenen zwei Chorcompositionen von C. Riedel, „böhmische Weihnachtslegenden“ und die schön gestaltende Ausführung des Chorsatzes von Fr. Wüllner und C. Bank hervorgehoben.

Fürst Bismarck“ sagte Graf Münter, „sei einer englisch-französischen Collectivebelagerung abgeneigt, weil er glaube, daß sie zu Zweckhalt und Streit zwischen England und Frankreich führen werde; und das möchte er, was man auch von seiner angeblichen Politik halten möge, vermieden sehen (which, whatever might be said of his supposed policy, he would be glad to see avoided).“ Graf Münter schloß mit der Bemerkung, daß Bismarck sich über den Vorschlag Ihrer Majestät, im Nothfalle drei Generale, einen türkischen, einen englischen und einen französischen, nach Ägypten zur Verstärkung der Disciplin in der Armee zu schicken, noch nicht bestimmt ausgesprochen, daß er aber irgend eine Art des Vorgehens, über die sich England und Frankreich einigten, billigen würde.

Angesichts des vielen, gegen die deutsche Politik in der letzten Zeit gerichteten Verdächtigungen, für welche und die „Wiener Aug. 31.“, erst vor Kurzem ein Beispiel lieferte, ist durch die Publication des Blaubuchs die Geduld und Interessengleichheit, welche die diplomatische Vertretung Deutschlands beobachtet, klar erwiesen. Wenn das bisherige Vorgehen Frankreichs und Englands einen völligen Misserfolg im Gefolge hatte, so haben sie denselben an den Tag gelegten Mangel an Vorwissen zu zuschreiben. Es ist jedenfalls wichtig, daß seitens der Weltmächte kein Vorwurf gegen die deutsche Politik erhoben werden kann, während diese im Orient dazu gedient hat, das Ansehen des deutschen Namens zu erhöhen, und sich viele Sympathien erworben hat. So stellt das Konstantinopeler Blatt „Österr. Orient“ dem ungewöhnlichen Gehör der deutschen Orientpolitik ein Zeugniß warmer Anerkennung aus: „Alles wohl erwogen — urtheilt der Österriker“ — findet die deutsche Politik im Orient Sympathie und Prestige einsoch am deßwollen, weil sie denkbarer und correct erscheint. Sie steht nicht dahin, die Dinge zu verwirren und durch grundlose Einmischungen und Herausforderungen überall Missbrauen zu führen. Man fragt über das Vorhandensein einer panislamischen Agitation; aber die deutsche Presse bemerkt mit Recht, daß es die abendländischen Herausforderungen sind, welche das immer höhere Auftreten der panislamischen Flutwellen verursachen. Es ist natürlich, daß sich im Ausgange irgend welcher Sache erheben schließen. Sobald aber die Sache vorüber ist, die Herausforderungen aufhören, beruhigt und ordnet sich Alles wieder. Wenn die deutsche Diplomatie fortwährend, durch ihre klugen Nachsätze dieses Resultat herbeizuführen — wie Alles andeutet scheint — so würde sie gestrigsten Anspruch auf unsere Dankbarkeit und ihr Prestige einen neuen Glanz erhalten, der um so verdienter wäre, als er zu Gunsten des Reiches und der Gerechtigkeit wirkt.“

Während der deutsche Reichstag sofort erkannte, daß in Ägypten nur eine türkische Einmischung zulässig sei, schien mir die Freyheit von Anfang an dieser türkischen Doppelherrschaft widerstreben; daß französische Cabinet war sogar der Ansicht, man solle die Pforte ersuchen lassen, sich jeder Einmischung zu enthalten. Auch bereits in dem Augenblick, wo die Person des Khediven gefangen ergriffen, fand die Freyheit noch für notwendig, sich gegen die türkische Einmischung aufzusperren. „Die französische Regierung“ heißt es möglich, „sei auch jetzt noch gegen jede türkische Einmischung, werde aber darunter nicht den Fall verlieren, daß türkische Streitkräfte von den Mächten nach Ägypten beordert würden, unter deren Beaufsichtigung und mit einem bestimmten von ihnen durch Bedingungen begrenzten Ziele. Wenn daher noch der Ankuft der Schiffe in Alexandria die französische Regierung die Truppenlandung für angezeigt hielte, so sollten weder englische noch französische Truppen, sondern türkisch den obigen Bedingungen ver-

Der Rector schüttelte den Kopf. „Otto! rief er. „Wo ist Fräulein Wilden?“

Der junge Mann wandte sich ab. „Du kannst nicht zu ihr gehen, Vater, sie hat mich, ihrer Zusammenkunft mit dem Fremden durchaus fern zu ziehen.“

„Es ist also wirklich jemand da? Und ein Kranker noch dazu?“

„Ein Mann, der regungslos auf dem Boden liegt, der dem ganzen Wesen des Fräuleins nach kein Glied bewegen kann.“

Der alte Herr nickte vor sich hin. „Komm, Otto“, sagte er ruhig. „Was es auch sei, das dürfen wir nicht dulden.“

Sein Sohn folgte ihm zögernd, wenige Secunden später stande beide vor einer kleinen Grasfläche, auf der ein blinder Mann, offenen Auges, aber tottrank, auf dem Boden lag und schwer atmend die Brust hob und senkte. Neben ihm, den Arm unter seinem Kopf gelegt, kniete Anna; ihre rechte Hand trocknete zuweilen den Schweiß von der Stirn des Fremden, aber bot ihm einzeln, mehr nur seine brennenden Lippen beschreibend, die würzigen Früchte eines Himbeersträuchers.

Jetzt sah sie verwirrt, erschrocken den Kommen den entgegen. Wie gebrochen saßt ihr Kopf auf die Brust herab. „O, ich bitte Sie, Herr Rector, ich flehe Sie an — fragen Sie mich nicht, geben Sie fort von hier.“

Auch Otto war näher getreten. Die Nöthe auf seinem Gesicht wichen einer jähren Blässe, er streckte plötzlich den Arm aus. „Ferdinand v. Herbelot!“ rief